

Zwanzig Jahre „Tiere und Pflanzen in Neu-Isenburg“ – Wie geht es der Natur heute?

Von Hildegard Dombrowe

Im Jahr 1995 gab der Magistrat der Stadt Neu-Isenburg das Buch „Tiere und Pflanzen in Neu-Isenburg“ heraus, das der Öffentlichkeit eine umfassende Bestandsaufnahme der heimischen Tier- und Pflanzenwelt Neu-Isenburgs vorstellte. Grundlage waren faunistische und floristische Erhebungen im Rahmen einer zweijährigen Biotopkartierung der beiden Biologen der Stadt Neu-Isenburg, Dr. Peter Schönege und Hildegard Dombrowe. Daten zur Vogelwelt lieferten der Experte Dr. Gerd Rausch und der bekannte lokale Naturschützer Ernst Böhm. Fast ein Vierteljahrhundert ist seit der Grundlagenenerhebung vergangen und es ist an der Zeit, Bilanz zu ziehen.

Die Entwicklung der wichtigsten Schutzgebiete. Die ökologisch bedeutsamsten Flächen – außerhalb der reinen Wälder bzw. Forstflächen – waren schon damals die Auebereiche von Erlenbach (Luderbach) und Hengstbach sowie die beiden Naturschutzgebiete „Gehspitzweiher“ und „Bruch von Gravenbruch“.

Die **Erlenbachaue** Neu-Isenburgs besteht aus drei Abschnitten: den von einem Wohnbaugebiet eingefassten Bansapark mit den



Pflegearbeiten Erlenbachaue

anschließenden Grundwiesen, den Fatzenwiesen samt Nebengraben (ab den Schulen),



Wiesen am Brüllochenweg

sowie dem etwas abgelegenen Bereich zwischen der Autobahn 661 und der Straße nach Heusenstamm. Das Wohngebiet ist inzwi-



Knabenkraut auf Feuchtwiese



Erlenbachaue Sumpfschrecke

schon fertiggestellt. Im Zuge der Neugestaltung des Bansaparks wurde vor rund 10 Jahren der Zulauf zum Bansateich freigelegt und ein Naturspielplatz geschaffen. Seit 2015 ist im Bansateich eine dauerhafte Belüftung installiert, um Faulschlamm zu reduzieren und Fischsterben zu verhindern. Besonders deutlich sichtbar sind positive Veränderungen im



Feuchtwiese in der Erlenbachaue

Bachabschnitt entlang des Brüllochenweges und des Nebengrabens an der Alten Offenbacher Straße. Hier gab es früher ein wildes Konglomerat verschiedenster Nutzungen mit Gartenhütten, Pferdeställen und Lagerplätzen. Die Flächen wurden nach einem Beschluss der Stadt Zug um Zug freigeräumt. Der Aufwand hat sich gelohnt. Im Jahr 2000 wurden Grundwiesen und Fatzenwiesen **Landschaftsschutzgebiet** und im Jahr 2008 **Flora-Fauna-Habitat**. Seither werden jedes Jahr zusammen mit dem zuständigen Amt für den ländlichen Raum umfangreiche Pflegemaßnahmen durchgeführt, um Feuchtwiesen,

Auegehölze und Kleingewässer dauerhaft zu erhalten. Der Lebensraum des geschützten Schwarzblauen Ameisenbläulings, zahlreicher Spechte, Lurche und Insekten scheint damit gesichert. Sorge bereitet allerdings der Nutzungsdruck, z. B. durch Hundehalter.



Ameisenbläuling

Das **NSG Bruch von Gravenbruch** besteht schon seit 1984 und hatte damals eine Fläche von rund 74 ha. Auf Betreiben der Stadt und der Naturschutzverbände konnte das NSG im Jahr 2008 um den Bereich der Erlenbachaue auf insgesamt 91 ha erweitert werden. Fast zeitgleich erhielt die Fläche des „alten“ NSG auch den Status Flora-Fauna-Habitat. Im Bereich der dazu gewonnenen Bachaue wurden mehrere illegale Bauten inzwischen abgerissen. Die Durchführung der notwendigen Pflegemaßnahmen obliegt HessenFORST. Im östlichen angrenzenden Bereich wurden vom Forst Flächen dauerhaft aus der Nutzung genommen (sogenannte Kernflächen). Sie werden der Natur überlassen. Dies wird sich auch positiv auf Insekten und Vögel auswirken. Leider macht sich trotz dieser positiven Entwicklung ein negativer Faktor immer stärker bemerkbar – die zunehmende Trockenheit der Großen Eirundwiese. Dies führt langsam zu einer Veränderung von Vegetation und Tierwelt. Die Ursache konnte bis heute nicht geklärt werden. Im östlichen angrenzenden Bereich wurden vom Forst Flächen dauerhaft aus der Nutzung genommen (sogenannte Kernflächen). Sie werden sich selbst, also der Natur überlassen. Dies wird sich auch positiv auf Insekten und Vögel auswirken.



Große Eirundwiese



Gespitzweiher

Seit 1981 ist der **Gespitzweiher** Naturschutzgebiet. Die 25 ha große, ehemalige Lehm- und Kiesgrube ist u. a. wichtiger Brut- und Rastplatz für zahlreiche Vogelarten. Kennzeichen des Weiher ist eine große Dynamik, denn der Wasserstand schwankt je nach Niederschlagsmenge und Trinkwasserförderung erheblich. Im Laufe der Jahre wurden umfangreiche Rodungsmaßnahmen durchgeführt, um standortfremde Robinien und Grauerlen zu entfernen, die seinerzeit im



Grasfrosch am Gespitzweiher

Vorgriff auf die Unterschutzstellung gepflanzt worden waren. Die vorhandenen Sandmagerasen müssen regelmäßig gemäht und Gehölzanflug beseitigt werden, um offene Sandstandorte für Pionierpflanzen und wärmeliebende Insekten wie die Blauflügelige Ödlandschrecke herzustellen. Viel Arbeit wird hierbei von ehrenamtlichen Naturschützern geleistet. Regelmäßig brüten Flussregenpfeifer und Eisvogel im Gebiet. Zahlreiche Erdkrö-



Flächen für die Zauneidechse. Gewerbegebiet Gehspitz

ten suchen den Weiher als Laichgewässer auf. Der Bestand an Wechselkröten ist jedoch stark zurückgegangen, da die Vegetation insgesamt aufgrund natürlicher Sukzession zugenommen hat und die Lurche Gewässer mit offenen Sandufern bevorzugen. – Da der Gehspitzweiher ein beliebtes Naherholungsziel ist, kommt es leider immer wieder zu massiven Stö-

rungen im Gebiet. Das Betretungsverbot wird ignoriert. Müll, Lagerfeuer, zerstörte Absperungen und jüngst ein zertretenes Gelege des Flussregenpfeifers machen eine stärkere Überwachung des Gebiets erforderlich.



Gebänderte Prachtlibelle

Von der **Hengstbachaue** konnte sich insbesondere der Bereich der Kaiserwiesen von Zeppelinheim positiv entwickeln, nachdem gezielte Maßnahmen zur Verbesserung der Strukturgüte des Bachbetts im Jahr 2000 abgeschlossen wurden. Die dadurch gesteigerte



Hengstbach

Eigendynamik des zuvor monotonen Gewässersgrabens schuf im Laufe der Zeit Steilabbrüche und Flachufer, sandige und kiesige Bereiche mit unterschiedlichen Strömungsverhältnissen. Dies kommt den Wasserlebewesen zugute wie zum Beispiel der Prachtlibelle und auch dem Eisvogel. Ein Manko ist leider immer noch die Gewässergüte, denn der Bach ist Vorfluter der Kläranlage Buchschlag.



Zauneidechsenpaar

Die Rolle der Gesetzgebung. Für erfolgreichen Natur- und Artenschutz sind nicht zuletzt geänderte Rechtsvorschriften maßgeblich. Schon länger gibt es die sogenannte *Eingriffs- Ausgleichsregelung*. Sie weist unterschiedlichen Lebensraumtypen wie Feuchtwiesen oder Buchenwäldern einen monetären Wert zu. Eingriffe durch bauliche Maßnahmen müssen minimiert, funktional oder zumindest monetär ausgeglichen werden. So wurden z. B. im Rahmen des Bebauungsplanes Nr. 22 – Ostgemarkung nicht nur Flächen für Pferdehaltung und gärtnerische Nutzung, sondern auch Bereiche zur Erhaltung und Entwicklung von Natur und Landschaft festgelegt. Beispiele sind die Wiesen am Schindkautenweg oder – nach Abbruch von Hütten und Stallungen – neue Grünflächen am Brüllochenweg. Durch die Umsetzung einer Europäischen Richtlinie konnten Flora-Fauna-Habitate ausgewiesen werden, mit denen bestimmte Tierarten und -gruppen sowie Pflanzenarten und Lebensraumtypen geschützt werden, für die Deutschland eine besondere Verantwortung trägt. Auch das Bundesnaturschutzgesetz aus dem Jahr 2009 stärkte den Artenschutz. Waren zoologische Gutachten früher die Ausnahme, so muss jetzt immer untersucht werden, ob von geplanten Maßnahmen Lebensräume von Vögeln, Fledermäusen und Lurchen betroffen sind und ggf. Ersatz in Form von Nisthilfen oder neuen Laichgewässern geschaffen werden. Auch das Umsiedeln von geschützten Arten wie der Zauneidechse in Ersatzlebensräume ist heute gängige Praxis. Ein Beispiel sind neu angelegte Flächen für die Zauneidechse im Gewerbegebiet Gehspitz. Ganz nebenbei liefern die zoologischen Gutachten Daten über Tiergruppen wie die Fledermäuse, die früher



Mauersegler



Heinz Kapp mit jungem Turmfalke

kaum erfasst wurden. Heute erlauben spezielle Ultraschall-Detektoren die Unterscheidung der einzelnen Arten.

Konkreter Artenschutz. Direkte Artenschutzmaßnahmen betreffen häufig einzelne Arten, kommen oft aber auch weiteren Arten zugute. Ein wichtiges Beispiel der vergangenen Jahre ist der Bau einer festen Amphibienleiteinrichtung am Gravenbruchring. Hier hat sich die Zahl der wandernden Erdkröten und Grasfrösche deutlich vermehrt. Dem gegenüber steht ein drastischer Rückgang der Wanderbewegung an der L3117. Da immer noch große Mengen Froschlaich auf der Müllerwiese angetroffen werden, wird vermutet, dass die Grasfrösche inzwischen überwiegend auf Dreieicher Seite bleiben. – Sehr erfolgreich sind Aktionen, um einzelne Gebäudebrüter zu unterstützen. Bei der Kampagne „Kennen Sie Luise“ (2014) (Bild) informierte die NABU-Ortsgruppe über die interessante Lebensweise der Mauersegler und warb bei Hauseigentümern erfolgreich für das Anbringen von speziellen Nisthilfen. Auch die kleine Mehlschwalben-Population wird vom Vogelschutzbeauftragten Heinz Kapp intensiv betreut. Turmfalke brüten regelmäßig in Nistkästen am Feuerwehrturm und am Glockenturm der Johannesgemeinde Kirchengemeinde. (Bild) Jüngster Erfolg des NABU ist eine Zusammenarbeit mit der GEWOBAU. Hier konnte eine Übereinkunft erzielt werden, im Rahmen von Sanierungsarbeiten aufgestellte Gerüste zum Anbringen von Nisthilfen zu benutzen. Die ersten Maßnahmen konnten kürzlich realisiert werden.

Fazit. Die gemeinsamen Bemühungen von Stadt und Naturschützern, im Verbund mit einer verbesserten Gesetzeslage, haben in den vergangenen Jahren einige positive Veränderungen in Bezug auf Natur- und Landschaftsschutz und den Schutz einzelner ausgewählter Arten in Neu-Isenburg erreicht.

Dem gegenüber gibt es aber auch Entwicklungen, die den Lebensraum von Pflanzen und Tieren weiter einschränken oder die Lebensbedingungen grundlegend verändern. Ein wichtiger Faktor ist der steigende Siedlungsdruck im Ballungsraum. Die Attraktivität des Rhein-Main-Gebiets sorgt für Verdichtung und Ausweitung der Siedlungsflächen.

Die „Birkengewann“ wird demnächst erschlossen und bebaut. Zwar sind hier vorbildlich großzügige Wiesen- und Gehölzflächen vorgesehen, doch unter dem Strich fällt natürlich Naturfläche weg, der Nutzungsdruck auf die verbliebenen Freiflächen, auch für Freizeitaktivitäten, nimmt zu.

Niedriger Grundwasserstand macht sich nicht nur in der Vegetation der Großen Eirundwiese bemerkbar, sondern auch im Bereich der Grundwiesen, die vor der Bebauung eindeutig nasser waren, und am Wasserstand des Gehspitzweihers. Der Klimawandel begünstigt wärmeliebende Arten wie z. B. den Eichenprozessionsspinner und verschiebt allgemein den eingespielten Rhythmus von Blühzeiten, Insekten und Vogelbrut. Stickoxide aus der Luft sorgen schleichend für die Nährstoffanreicherung armer Böden. Das begünstigt unter anderem die Brombeere und verdrängt konkurrenzschwächere Arten. Nicht zuletzt spielt natürlich auch die intensive Landwirtschaft mit Monokulturen und dem regelmäßigen Einsatz von Insektiziden und Herbiziden wie Glyphosat großflächig eine unruhliche Rolle bei der Vernichtung von biologischer Vielfalt. Mehr einheimische Pflanzen, weniger heruntergeschrittene „Ordnung“, auch im Einflussbereich des DLB wären schön. Blühende Löwenzahnstreifen auf der Friedhofstraße sollten nicht plattgemäht und der Sonne ausgesetzt

werden, auch wenn ordnungsliebende Bürger dies fordern. Gerne unterstützt der NABU die Stadt dabei argumentativ. Die FAZ schrieb kürzlich, dass Forscher einen Rückgang von 80 Prozent der Insektenmenge im Vergleich zu 1995 festgestellt haben. Der Trend geht zur „sauberen Windschutzscheibe“. Schön für uns Autofahrer. Aber wie bekommen unsere gefiederten Freunde ihren Nachwuchs groß, wenn Insekten fehlen? Sonnenblumenkerne sind für viele Vogelarten gerade auch zur Jungenaufzucht nicht geeignet.

Heute gilt daher mehr denn je, mit den natürlichen Ressourcen so sparsam und rücksichtsvoll wie möglich umzugehen. Mensch und



Junger Turmfalke

Natur – das muss kein Gegensatz sein, aber es bedarf grundlegender Paradigmenwechsel: mehr Wildnis zulassen, Klimaschutz ernst nehmen, Landwirtschaft ökologisch gestalten. Denn wir sind Teil der Natur und von ihrem Funktionieren nach wie vor abhängig.

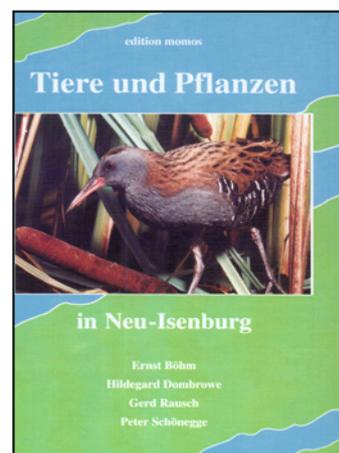
Das Buch noch heute aktuell

Tiere und Pflanzen in Neu-Isenburg

Die Dokumentation der Tier- und Pflanzenwelt Neu-Isenburgs

Das Grundlagenwerk für jeden Naturfreund in Neu-Isenburg.

Herausgegeben vom Magistrat der Stadt Neu-Isenburg mit über 70 Farbbildern auf 204 Seiten.



Ein Buch, das mit seinen wunderschönen vierfarbigen Bildern das Interesse und die Schutzbedürftigkeit an unserer Natur wecken soll.

Über die Erläuterung des Landschaftsbildes und die Geschichte von Neu-Isenburg dokumentieren die Autoren die vorhandenen Lebensräume der heimischen Tierwelt. Sie beschreiben die ausgewiesenen Schutzgebiete mit ihrer Tier- und Pflanzenwelt.

Ein populär-wissenschaftliches Buch, das nicht mit Kritik an fehlenden Konzepten spart, sondern auch Anregungen und Tipps für einen effektiven Naturschutz liefert.

Ein Buch, das in jeden Haushalt und an alle Schulen gehört. Preis: € 14,50

In jeder Neu-Isenburger Buchhandlung oder direkt bei dem Neu-Isenburger Verlag edition momos.

www.edition-momos.de